

Stimmen der Weltpresse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **31 (1951-1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tatsächlich glauben auch die schweizerischen Sozialdemokraten nicht mehr an ihre neue Gesellschaftsordnung. Sie hegen nicht einmal mehr die Hoffnung, bei den *eidgenössischen Wahlen* die Mehrheit und damit ein politisches Übergewicht zu erlangen. Sie wären zufrieden, wenn sie nur wieder zur stärksten Fraktion aufrücken würden, nachdem sie vor vier Jahren einen Zehntel ihrer Vertretung eingebüßt haben und von den Freisinnigen überflügelt wurden. Der Schweizer zieht «die helvetische Taube in der Hand dem sozialistischen Storch auf dem Dache vor» — was der heutige Regierungsrat Dr. Meierhans bei den letzten Erneuerungswahlen zur Deziemierung der sozialdemokratischen Vertretung des Nationalrates geschrieben hat, gilt auch heute noch.

STIMMEN DER WELTPRESSE

Die unabhängige englische Wochenzeitschrift «*Time and Tide*» vom 4. August 1951 stellt in ihrem Leitartikel unter der Überschrift «*Die Regierung klammert sich an ihr Amt*» fest, daß kein einziges der großen Probleme, vor die sich die britische Nation gestellt sehe, bei Beginn der parlamentarischen Sommerferien gelöst sei. Die letzten Monate gehörten nach Ansicht von «*Time und Tide*» zu den ungünstigsten in der ganzen bisherigen Amtszeit der gegenwärtigen Regierung und noch immer sei kein Ende dieses Regimes ohne Autorität und Prestige abzusehen.

Der Artikel kritisiert sodann sehr scharf gewisse innenpolitische Vorgänge, wobei u. a. festgestellt wird, daß der fragwürdige Dr. Dalton zunehmenden Einfluß im Kabinett erhalte und der Finanzminister Gaitskell aufgehört habe, der Liebling der City of London zu sein, nachdem er mit dem Dividendenstop eine Maßnahme nicht verschmäht habe, die keinem anderen Zweck diene, wie das Parteivolk zu befriedigen, weil sie die Reichen einmal mehr ausquetsche. Hauptsächlich aber geißelt der Leitartikel das hilflose Benehmen und die Kurslosigkeit der Regierung in der Außenpolitik. Auf diesem Gebiete habe sie noch viel schwerwiegendere Fehlgriffe getan als auf innenpolitischem. «Zu keiner Zeit in der neueren Geschichte war der Name und das Prestige Großbritanniens im Nahen und Mittleren Osten tiefer im Kurs als heute. Kein Wort, das in diesen Wochen von der Regierungsbank aus gefallen ist, war geeignet, unser Ansehen auch nur um einen Zentimeter aus dem Sumpf von Verachtung zu heben, in den es gesunken ist. Zu den besten Zeiten Mr. Bevens hat Großbritannien im Mittleren Osten wenigstens eine bestimmte politische Linie eingehalten. . . Heute aber ist nicht der geringste Schatten einer Politik festzustellen; Hartnäckigkeit hat die Regierung nur im Laufenlassen der Dinge, Energie nur im Nichtstun». Sie tue nichts anderes als schwach und kraftlos den Takt zu einer Melodie zu schlagen, die andere anstimmten. Die ganze kritische Entwicklung sowohl in Persien als in Syrien wäre nicht passiert, hätte die britische Regierung Entschlußfreudigkeit, Ausdauer und Klugheit in der Geschäftsführung mit den Völkern des Mittleren Ostens in den letzten Jahren an den Tag gelegt. Der Artikel zollt dem Verlangen Churchills Beifall, wonach das Parlament unverzüglich einzu-

berufen sei, sofern es zu einer Evakuierung von Abadan kommen sollte, und daß die Regierung Neuwahlen ausschreiben müsse. «Lord Salisbury hat vollkommen recht gehabt, als er sagte, Persien sei eine Zone, die viel größere Gefahren berge, als sie in Korea je bestanden hätten».

Die von *Dr. Karl Silex* herausgegebene unabhängige Wochenzeitung «*Das ganze Deutschland*» veröffentlichte in ihrer Nummer 30 einen Aufsatz «*Die Hitlerlegende auf dem Marsch*» von Karl Haenchen, in dem die Gefahr in klarer Weise besprochen wird, welche die Agitation der westdeutschen Radikalen unter Führung von Remer heraufbeschwört. Der Autor weist nach, daß die Hitlerlegende als geistige Bewegung nur mit geistigen Waffen bekämpft werden kann.

«Es reicht nicht hin, den jungen Leuten die Grundsätze der Demokratie zu predigen; sie müssen auch ihr verhängnisvolles Gegenbild kennen lernen. Was wissen aber die 1933 Geborenen, die heute 18 Jahre alt sind, von dem Thema Hitler? Fragt sie nur! Ihre Antwort lautet: ‚Nichts!‘ Wüßten sie das Nötige, sähen sie — wie das der Wahrheit entspricht — in Hitler nicht den großen Staatsmann und nationalen Deutschen, sondern den dämonisch-pathologischen Verbrecher, den Schauspieler, den Großlügner und Großmörder, den rein egoistischen Machtmenschen, der sich in den Sattel des deutschen Pferdes nur geschwungen hatte, um auf ihm seinen apokalyptischen Zielen zuzujagen, stünde ihnen dieses Bild dauernd vor Augen, so dürfte es künftig kein verspätetes Braunhemd wie die Herren Remer, Dorls usw. auch nur wagen, den Mund aufzutun».

Der Autor betont sodann mit Recht die dringende Notwendigkeit einer gründlichen Aufklärung über die Epoche von 1919—1945.

Auf die geschilderten Gefahren weist auch der Mahnruf «*Vor sieben Jahren*» in Nummer 29 der unabhängigen Wochenzeitung «*Die Zeit*» (Hamburg) hin. «Der dienstefrige Major, der damals einem Propagandaminister gehorchte statt seinen Kommandeuren, brüstet sich heute mit seiner militärischen Treue; er prahlt mit einer Tat, die den Krieg verlängern half, Tausenden seiner Kameraden das Leben kostete und ihn zum General Hitlers und zum Parteiführer im Nachkriegsdeutschland prädestinierte. Eine neue Dolchstoßlegende von den eidbrecherischen Attentätern, die der streitenden Nation in den Rücken fielen, geht um. Wenn diese Entwicklung weitergeht, werden die Überlebenden des 20. Juli spätestens den zehnten Jahrestag ihres Aufstandes gegen die Diktatur als Emigranten im Ausland erleben».

Unter diesen Umständen kommen den am 20. Juli 1951 von verschiedenen Universitäten durchgeführten Feiern als «Tag des Gedenkens an die Opfer der nationalsozialistischen und stalinistischen Willkür» besondere Bedeutung bei. Die in Heidelberg durchgeführte Feierstunde wurde «wie die Bonner und Berliner Veranstaltungen zu einer Demonstration des politischen Wollens der Nachkriegsstudentenschaft und gleichzeitig eine eindeutige Absage an die rechtsradikalen Gruppen, die heute ungestraft die Widerstandskämpfer des 20. Juli 1943 als ‚Landesverräter‘ bezeichnen dürfen» (Hochschul-Informationen Nr. 11, herausgegeben vom Verband Deutscher Studentenschaften, Harnackstraße 4, Berlin-Dahlem).